

Money Laundering als Business – Geldwäsche aus ökonomischer Sicht



Monica Fahmy

Ökonomin (MA UZH) / MAS Economic Crime Investigation

- 1997 bis 2013 Journalistin, Schwerpunkte Politik Naher Osten und islamische Welt und investigativ OK, Wirtschaftskriminalität und Terrorismus.
- Seit 2014 Wirtschaftsabklärungen, Risikoanalysen und Backgroundchecks sowie Workshops in Open Source Intelligence.
- Seit November 2017 zudem Autorin bei der „Republik“
- Redaktion des HSLU-Blogs Economic Crime

Das Geschäft mit der Geldwäsche, Dimensionen des Geldwäschemarkts und Effizienz der AML-Massnahmen

Ausgangspunkt dieser Arbeit war die These, dass das ständig wachsende Regelwerk zur Geldwäschebekämpfung die Entwicklung der weltweiten Kriminalität nicht zu beeinflussen vermochte.

Vor rund zwanzig Jahren stand das Thema Geldwäsche nirgends auf der Prioritätenliste der Politik, Justiz und der Finanzbranche. Dies änderte sich, als die USA 1986 als erstes Land die Geldwäsche unter Strafe stellte. Primäres Ziel war es, den Drogenhandel und die organisierte Kriminalität zu bekämpfen und ihnen die Finanzgrundlage zu entziehen. Unter Federführung der 1989 gegründeten Financial Action Task Force on Money Laundering (FATF) wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die nationalen Systeme zur Geldwäschebekämpfung der 34 Mitgliedsländer zu harmonisieren.

Heute wird zunehmend deutlich, dass das ursprüngliche Ziel der Geldwäschebekämpfung verfehlt wurde. Es ist weder gelungen, den Drogenhandel einzudämmen noch die Organisierte Kriminalität zu schwächen. Dessen ungeachtet wurden v.a. auf Druck der USA die bestehenden AML-Massnahmen ständig revidiert, der Vortatenkatalog zur Geldwäsche ausgeweitet und immer wieder neue Gesetze und Regeln implementiert.

Dass AML-Massnahmen zum guten Ruf eines Finanzplatzes beitragen und eine präventive Wirkung entfalten können, ist unbestritten. Dazu müssen sie aber effizient umgesetzt werden, was selten der Fall ist. Interessenkonflikte, fehlende Anreize, unzureichende Ausbildung und Systemhörigkeit sind nur ein paar der Gründe, die einer effizienten Geldwäschebekämpfung im Wege stehen. Um effiziente Lösungsansätze zu finden, ist es vielversprechend, ein Verständnis für den Geldwäschemarkt, seine Dimensionen und seine Mechanismen zu entwickeln. Das Ziel dieser Arbeit ist, losgelöst von juristischen Details den Fokus auf ökonomische Aspekte der Geldwäsche zu richten.

Wie aufgezeigt werden wird, ist Geldwäsche u.a. eng mit der organisierten Kriminalität, Kapital- und Steuerflucht, globalen Finanzmärkten, Offshore-Zentren und dem internationalen Handel mit illegalen Gütern verbunden. Aufgrund ihrer Komplexität kann über die Thematik der Geldwäsche nachfolgend nicht mehr als ein Überblick geboten werden.

Im ersten Teil dieser Arbeit wird zum besseren Verständnis kurz definiert, was unter Geldwäsche verstanden wird und der Prozess der Geldwäsche anhand zweier Modelle illustriert. Obwohl eine Quantifizierung des weltweiten Geldwäschevolumentums helfen würde, das Phänomen der Geldwäsche und die Effizienz der Geldwäschebekämpfung zu erfassen, liegen keine zuverlässigen Zahlen vor. Die grundlegenden Probleme bei der Schätzung des globalen Geldwäschevolumentums werden erörtert und verschiedene Schätzansätze vorgestellt. Die Zahlen der Meldestelle für Geldwäscherei MROS und des Dienstes für Analyse und Prävention DAP bieten im Anschluss einen guten Einblick in aufgedeckte Geldwäschefälle und Geldwäscheurteile in der Schweiz.

Im zweiten Teil der Arbeit wird der Geldwäschemarkt, die Nachfrager und Anbieter von Geldwäschendienstleistungen, weitere Akteure, einige Techniken der Geldwäsche und Schwachstellen, die Geldwäscher ausnutzen umrissen. Finanzintermediäre werden beispielsweise für die Akquirierung von Geldern belohnt (Bonus), für die Aufdeckung eines Geldwäschefalles dagegen bestraft (entgangener Bonus). Trotz anders lautender Beteuerungen liegt es nicht im ökonomischen Interesse eines Offshore-Zentrums oder Kapital-suchenden Landes, allzu effizient gegen Geldwäsche vorzugehen. In etlichen Ländern ist es für Beamte finanziell interessanter, bei Geldwäsche wegzusehen, als dem Gesetz zu folgen, und mancherorts sind wirtschaftliche Interessen der Geldwäschebekämpfung übergeordnet.

Auch wenn Kritik am Geldwäscheabwehrdispositiv der Schweiz hauptsächlich von steuerlichen Überlegungen und dem Wunsch nach Aushöhlung des Bankkundengeheimnisses motiviert sein dürfte, ist die Schweiz keine Insel der Glückseligkeit. Angesichts der Tatsache, dass die Schweiz

einer der wichtigsten Finanzplätze weltweit ist, wirft der Vergleich der von der MROS und dem DAP erhobenen Zahlen mit den internationalen Dimensionen der Geldwäsche auch in der Schweiz Fragen über die Effizienz der AML-Massnahmen auf.

Im dritten Teil der Arbeit werden Gründe genannt, weshalb die bestehenden Massnahmen gegen die Geldwäsche nicht effizient sind, bzw. effizient umgesetzt werden. Als Denkanstoss werden dann ökonomische Lösungsansätze skizziert, die sich im Kampf gegen die Geldwäsche als vielversprechend erweisen könnten, ohne Finanzintermediären und ihren Kunden zusätzliche Regulierungen aufzubürden.